

IKSR: Der Lachs ist kein Ziel sondern ein Symbol

Kommentar zur Sitzung der IKSR Expertengruppe FISH (1)17, 24.01 2017 von Siegfried Darschnik,
Artenschutzbeauftragter, Der Atlantische Lachs e.V., www.lachsverein.de

Nun haben wir es persönlich bestätigt bekommen: Die IKSR benutzt den symbolischen Wert dieses charismatischen Fisches zwar liebend gern und erfolgreich als Vorwand zur Erreichung ökologischer Ziele, zur Erhaltung von Arbeitsplätzen, Finanzierung von Forschungsvorhaben usw., - die tatsächliche Wiederansiedlung des Lachses ist ihr, bzw. den sie tragenden nationalen Behörden aber offensichtlich egal, ja liegt offensichtlich überhaupt nicht in ihrem Interesse. Dies ist der eindeutige Tenor der Reaktionen auf die von uns bei der letzten Sitzung der zuständigen Arbeitsgruppe in Koblenz am 24.01.2017 vorgelegten Erkenntnisse, zu den seit 20 Jahren auf einem lächerlich niedrigen Niveau stagnierenden Rückkehrerzahlen und der damit fehlgeschlagenen Etablierung auch nur einer sich selbst erhaltenden Lachs-Population im Rheinsystem.

Wir hatten bereits im Rahmen der letztjährigen North Atlantic Salmon Conservation Organization Tagung (NASCO), die im Juni 2016 erstmals in Deutschland stattfand, eindeutige Belege für die entscheidende Rolle der Kormoranprädation, die bei der Abwanderung der Smolts (Junglachse) ins Meer zu Verlusten zwischen 76 und 100 % führt, vorgelegt und dazu 8 offizielle Fragen an die europäisch/deutsche Delegation gerichtet. Trotz formeller Zusage im Plenum der Konferenz dies schriftlich zu tun, erhielten wir keinerlei auf die Sache bezogene Antwort, stattdessen wurden wir mit Allgemeinplätzen abgespeist und an die IKSR als die zuständige regionale Organisation verwiesen.

In der Zwischenzeit waren, wohl auf Grund unserer o.g. gezielten Fragen danach, die bis dahin nicht zugänglichen Daten der nordrhein-westfälisch/niederländischen Transponder-untersuchungen zur Smoltabwanderung ab 2010 bis 2015 ganz nebenbei in einem Vortrag veröffentlicht worden (s. Abb. 1).

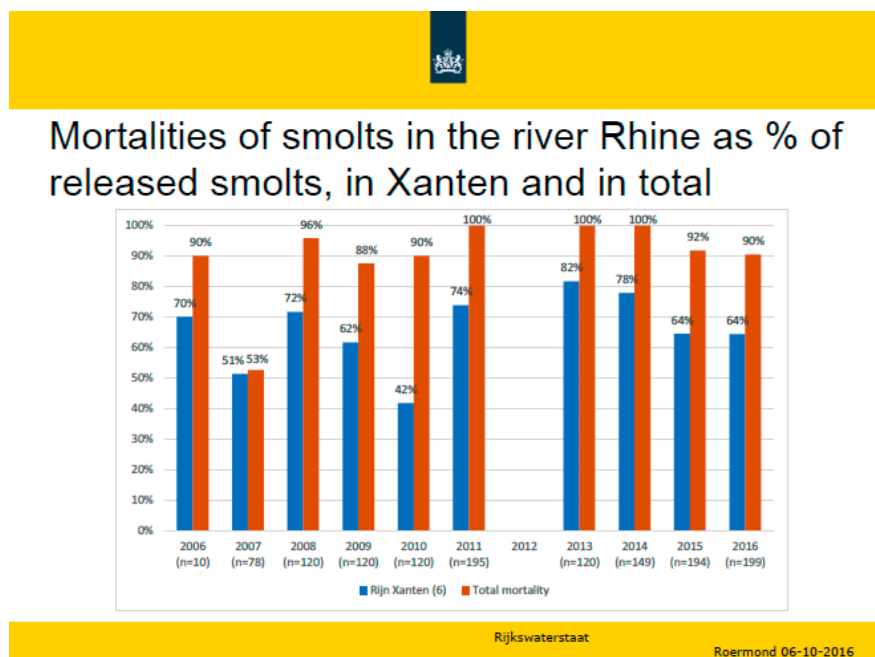


Abb.1: Todesraten von ausgesetzten Smolts im Rhein bis Xanten und insgesamt in %, aus Breukelaar, A. 2016 http://fishmarket.fiskmarknad.org/images/Presentations/Andre-BREUKELAAR_Downstream-migration-of-smolts-and-passage-of-barriers-in-Rhine-Meuse.pdf

Diese nunmehr unbezweifelbaren Beweise hatten wir per E-Mail an die Teilnehmer versandt und bei der Sitzung vorgetragen. Trotz Bestätigung der Zahlen durch den anwesenden A. Breukelaar wurde auf die alles entscheidende Tatsache, dass hier mit den nachgewiesenen, um das Zigfache unterhalb der Normalität liegenden Überlebensraten von 10 bis 0 % Beweis und Ursache für das bisherige Scheitern der Wiederansiedlung des Lachses im Rhein vorliegt, nicht eingegangen.

Unser Vorschlag, als allererste Notmaßnahme einen Aufruf an die politischen Gremien zu richten, den überzogenen Schutz des Kormorans durch ein sinnvolles, von der EU empfohlenes

Kormoranmanagement zu ersetzen, weil nur so die Wiederansiedlung des Lachses möglich ist, wurde per Akklamation abgelehnt.

Bei der dann folgenden Vorstellung der Projekte zur Renaturierung und Durchgängigmachung der Gewässer, Vitalisierung von Auen, Umbau von Wehranlagen, Einschränkungen der Wasserkraftnutzung etc. etc. wurde dagegen mehrfach und explizit betont, dass diese ohne den Lachs als entscheidendes Argument und Zugpferd überhaupt nicht zu realisieren gewesen wären.

Als Fazit bleibt: Beinahe alle berufsamtlich mit dem Lachs Beschäftigten scheinen das Ziel von fischereilich nutzbaren oder zumindest lebensfähigen Populationen aufgegeben zu haben. Der Lachs dient nur noch als Symbolart, um mehr oder weniger konsequent die Durchgängigkeit herzustellen und die Gewässerstrukturen zu verbessern. Als Gewissensberuhigung und Begründung für ihren vorauseilenden Gehorsam gegenüber den Vogelschützern dient ihnen, dass sie ja „so viel für die Natur tun können“- unabhängig davon, ob der Lachs kommt oder nicht.

Diese Pervertierung der phantastischen europäischen Idee aus der Zeit vor der invasiven Ausbreitung des Kormorans, die Wiederansiedlung des Lachses im Rheinsystem in überlebensfähigen Populationen als Grundlage und Erfolgsmaßstab für die zu diesem Zweck notwendigen ökologischen Verbesserungen der Gewässer zu machen, dürfen wir nicht weiter zulassen. Im Gegensatz zu den Allermeisten, deren Job es wäre, für den Lachs einzustehen, dürfen wir uns dabei nicht vor der Auseinandersetzung mit ideologischen Vogelschützern drücken.

Wir wollen und werden nicht weiterhin lebendes Kormoranfutter produzieren und uns dafür mit ökosophischen Glaubensformeln von selbsternannten Experten um den wohlverdienten Lohn bringen lassen. Im Gegenteil: wir müssen uns und der Öffentlichkeit vor Augen halten, dass ohne das desaströse Wirken dieser Gralshüter eines religiös anmutenden Naturschutzes nicht wie jetzt ein paar Dutzend Überlebende einer gnadenlosen Hetzjagd, sondern Tausende springende, laichende, abwandernde und zurückkehrende Lachse in vielen Gewässern des Rheinsystems, allen voran Sieg, Wupper, Dhünn, Ahr und Saynbach, ja längst Realität wären.

Alle Wiederansiedlungsinitiativen müssen die Verantwortlichen in den Naturschutz-Verbänden, den Behörden, ganz besonders aber die Politiker unmissverständlich zur Positionsbestimmung zwingen: Wollen sie, und zwar jeder Einzelne, kapitulieren vor Besserwisserei und Bevormundung und weiter schwerstgestörte Gewässer oder aber Kormorane in für die Natur erträglichen Grenzen und Reichtum an Lachsen und anderen Fischen in unseren Gewässern?

24. Januar 2017, Siegfried Darschnik